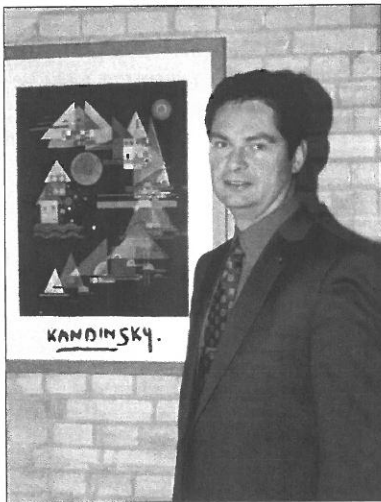


Wirtschaft – Bildung – Kultur in Flensburg: Frühlingserwachen

Ein Ruck geht durch die Stadt. Wie nach einem langen Winterschlaf sprießen Ideen, Initiativen, Projekte und auch Geld aus der bräsigen Erde der Region.

Die Politiker lobpriesen bei jeder Gelegenheit, oft ungefragt die Vorzüge der Region, die schöne Landschaft, die Doppelkultur, die baulichen Vorzüge der Stadt, während hinter ihrem Rücken der Abgesang auf Wirtschaftskraft und -perspektiven, Hochschulausbau und Beschäftigungsmöglichkeiten angestimmt wurde.



Dr. Fabian Geyer

Nun scheint sich das Blatt zu wenden. Die Bremser, Bedenkenräger, Zauderer und Zweifler werden übertönt von neuen Stimmen, die es satt haben, sich nach Firmenabwanderungen, Gejammer um leere Staatskassen, kleingeistigem Lokaldenken und Verweigerungshaltung weiterhin runterziehen zu lassen.

Sie sehen Stärken statt Schwächen, mehr Chancen als Risiken.

Es sind Köpfe, sagt einer von ihnen, die nicht nur das Denken, sondern den Körper in Gang setzen und beginnen, sich und etwas zu bewegen.

Er, Dr. Fabian Geyer, muss es wissen, denn es war und ist nicht zuletzt seiner Initiative zu verdanken, dass der Rückfall des mühsam erworbenen Universitätsstatus in eine provinzielle Lehrerbildungsanstalt verhindert wurde. Anfang 2010 war der Hochschulstandort Flensburg in akuter Gefahr. Während die Fachhochschule sich behaupten konnte, drohte die Landesregierung der Uni mit dem Entzug der Wirtschaftswissenschaften. Die aber sollten die ehemalige PH mit dem neuen Fachbereich aufwerten. Wirtschaftsminister de Jager durfte die Botschaft überbringen: Keine neuen Fördergelder aus Kiel. Nicht zuletzt sollte der Universitätsstandort der Landeshauptstadt auf Kosten des Außenpostens Flensburg gestärkt werden.

Das Klagen und Jammern war groß

Proteste wurden erhoben und eingereicht, ohne Wirkung.

Der Vergleich mag hinken. Aber die Situation erinnert an den Wegfall des zollfreien Einkaufes und damit der Existenzberechtigung der Butterfahrtschiffe. Jahrelang war das angekündigt, aber nur wenige machten sich wirklich Mühe nach neuen Geschäftsfeldern zu suchen, die den Ausfall hätten abfedern können. Reedereien verlegten stattdessen ihre Aktivitäten ins Ausland oder ergaben sich dem Schicksal und gingen ein.

Zu Beginn des vorletzten Jahres drohte erneut ein kultureller und wirtschaftlicher Einbruch. Dann jedoch keimte Hoffnung auf. Neue Gesichter erschienen auf der Bühne. An der Universität war es die neue Präsidentin „Wara“ Wende, die sich nicht nur selbst wirkungsvoll in Szene setzte, sondern der drögen Uni einen Tritt versetzte. Ein gutes Jahr zuvor war Herbert Zickfeld zum Präsidenten der FH gewählt worden und Fabian Geyer, seit 2005 Geschäftsführer

des Arbeitgeberverbandes von Flensburg, Rendsburg und Schleswig entdeckte „sein Thema“, die Sicherung des Universitätsstandortes Flensburg.

Dr. Geyer von Berufs wegen, Prof. Zickfeld aus langjähriger Erfahrung, Dr. Wende als Leiterin einer pädagogisch geprägten Hochschule überraschend, hatten keine Berührungspunkte mit der Industrie.

Zum richtigen Zeitpunkt!

Dr. Geyer tat im richtigen Moment an richtiger Stelle das Rechte. Er nahm den Wirtschaftsminister zur Seite, als dieser den Beschluss bereits verkündet hatte, die Wirtschaftswissenschaften in Flensburg zu kippen, und machte ihm ein Angebot, dass dieser letztendlich nicht ablehnen konnte:

Die heimische Wirtschaft wird die Mittel zum Erhalt der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät aufbringen, nicht die personellen, jedoch die sachlichen. Er stellte 50.000 – 100.000 Euro jährlich nicht nur in Aussicht, sondern sicherte sie zu. Die Uni zog, wenn auch Federn lassend, mit. Sie muss 2019 zwei Professorenstellen streichen, um das von der Landesregierung festgelegte 1,6 Mio. Sparpaket zu bedienen.

Der Studiengang dagegen war gesichert und damit die Chancen für einen Ausbau der Uni und die Kooperation mit FH und der Syddansk Universität.

Auch die Studenten ziehen mit und sammeln mit Hilfe eines Fördervereines Gelder für ihre Universität. Hinzu kommen Drittmittel aus der Industrie für die Forschung.

Als de Jager bei der Einweihung des Hochschulneubaues von Dr. Geyer zum Gespräch gebeten und über den geplanten Hochschul-Fonds unterrichtet wurde, lenkte der Wirtschaftsminister mit den Worten ein: „Ich glaube, wir müssen unser Konzept überdenken.“

Fortsetzung auf Seite 10

Hochschulen müssen ein Profil bilden!

Ein mutiger Schritt angesichts der Tatsache, dass sich der Landtag mit seinem Sparbeschluss bereits festgelegt hatte. Aus der Sicht von Arbeitgeberverbandsgeschäftsführer Geyer ist es für die Region von Vorteil, „zwei eigenständige Hochschulen zu haben, die ihre Felder finden und sich gegenseitig unterstützen“. Er ergänzt: „Beide müssen es schaffen, ein Profil zu bilden. Insgesamt darf der Hochschulstandort Flensburg nicht mehr in Frage gestellt werden.“ Er mahnt jedoch auch: „Die Uni muss sich noch mehr in Richtung Wirtschaft öffnen.“

Mit der Etablierung der Wirtschaftswissenschaften auf dem Campus dürfte sich dieser Wunsch erfüllen.

Die Fachhochschule hatte nie Berührungspunkte mit der Industrie, schließlich bildet sie für die Wirtschaft aus. Wie konkret und fördernd für die Region das sein kann, erläutert Dr. Geyer am ‚Danfoss Compressor‘ Nachfolger SECOP. Zwar hat Danfoss seine Flensburger Produktion in Billiglohnländer verlagert und damit der Stadt und dem Umland Arbeitsplätze entzogen, der Forschungs- und Entwicklungsstandort aber bleibt, nicht zuletzt dank der Fachhochschule. Secop entwickelte vor allem spezielle

Elektromotoren für den Mutterkonzern. Jetzt will das Unternehmen sich auch für andere Industriezweige öffnen. Um die notwendigen Fachkräfte zu gewinnen und das technische Know-how zu nutzen, strebt Secop eine enge Zusammenarbeit mit der FH an. Prof. Berg könnte Hochschuleinrichtungen, Labore oder Werkstätten für diese Kooperation von Hochschule und Wirtschaft zur Verfügung stellen. Profitieren könnten beide Partner. Die Hochschule erhält Zugang zu Wirtschaftswissen, damit zur Verbesserung von Forschung und Lehre und der Industriepartner Zugang zu gut ausgebildetem praxistauglichem Personal. Für Flensburg und die Region bedeutet das: Neue, hochqualifizierte Arbeitsplätze, die absehbar nicht ins Ausland verlagert werden können und eine Stärkung der Grenzregion als High-Tech-Standort mit Ausstrahlung in den skandinavischen Raum.

Fabian Geyer ist auch bei diesem Projekt beteiligt und treibt es voran.

„Ich gebe nicht nur Ideen vor, sondern setze sie auch um“, sagt er selbstbewusst und kritisiert diejenigen, die schon beschlossene Projekte verzögern und nicht ausreichend forsch umsetzen, wie etwa einen besonderen Kindergarten für berufstätige Mütter und Väter, nicht nur Teilzeitbeschäftigte, sondern auch Vollzeit- und Schichtarbeiter, eine

Institution für alle Altersgruppen mit langen Öffnungszeiten und guter Verkehrsanbindung.

Und wieder: Das große Schweigen

Alles schien in trockenen Tüchern, das Grundstück war ausgesucht, Politik und Verwaltung haben Zustimmung signalisiert, die Finanzierung unter Mithilfe Flensburger Unternehmen ist gesichert, dann plötzlich Schweigen aus der Verwaltung.

Um die zugesagten EU-Mittel nicht verfallen zu lassen, muss das Projekt umgehend, sprich im ersten Quartal dieses Jahres, umgesetzt werden.

Der Arbeitgeberverbandsgeschäftsführer wollte nicht glauben, dass sich die Stadt dieses für die Entwicklung des Arbeitsmarktes so wichtige Projekt durch die Lappen gehen lässt und sprach OB Faber direkt an. Es kam wieder Bewegung in Politik und Verwaltung und nun stand die Zusage, das Projekt bis zum Jahresende im Finanzausschuss zu behandeln und zu einem Abschluss zu bringen.

Das Flensburg Journal wird das Ergebnis in der Februar-Ausgabe veröffentlichen und aufzeigen, ob sich die Hartnäckigkeit Dr. Fabers ausgezahlt hat.

Bericht und Foto: Dieter Wilhelmy ■